

gen. Erst seit einigen Tagen hatte ich Theben verlassen und schon glaubte ich Paris zu sehen.

So sehr ich mich auf die Abreise freute, so konnte ich mich doch, ich weiß selbst nicht warum, nicht ohne Bedauern von Cairo trennen; der Ort war mir lieb geworden, ob ich mich gleich nur kurze Zeit darin aufgehalten hatte. Es wurde mir erklärlich, wie von den schönen Umgebungen und dem milden Himmelsstriche verführt, Europäer, welche nur einen Monat in Cairo verweilen wollten, ihre ganze Lebenszeit hier zubrachten, ohne jemals an die Möglichkeit einer Trennung von diesem Orte zu denken.

Der Zufall wollte es, daß ich auch bei der Heimkehr in das Vaterland mich unter den ersten befinden sollte. Nach zwei Tagen war ich schon auf einem kleinen bewaffneten Fahrzeuge, welches uns in Boulac erwartete, und am dritten Tage trafen wir in Ramanieh ein.

Den Tag darauf begaben wir uns mit einer Bedeckung von 50 Mann und einer Abtheilung von Dromedaren nach Demenhour. Wir zogen am Canal von Alexandrien entlang, durchzogen die Provinz Garbieh und blieben die Nacht in Birket. Unser Frühstück am andern Tage machten wir bei der Quelle von Beda und unsern Mittag in Alexandrien.

Das erste, was mir hier auffiel, waren 2 Französische Fregatten, welche segelfertig am Eingange des neuen Hafens lagen. Englische Kreuzer waren nirgends mehr zu sehen, und ich fing an Wunder zu glauben. Die Generale Lannes, Murat, Marmont waren eben so wie ich, in großer Bewegung, unsre Blicke waren auf das Meer gerichtet, wir verstanden uns, ohne mit einander zu sprechen. Den 22. August des Nachts um 1 Uhr brachte der General Menou uns die Nachricht, daß Bonaparte uns auf der Rhede erwartete. Eine Stunde später hatten wir den Hafen schon hinter uns. Mit Tages Anbruch erhob sich ein Nordostwind, der uns flott machte; dieser glückliche Luftstrom wehte 2 Tage ununterbrochen und trieb uns aus den Bereich der Englischen Kreuzer.

Da wir gezwungen waren, anfänglich an der gefährlichen Küste der alten Cyrenaisa entlang zu segeln, um unsre Fahrt zu verbergen, so hatten wir große Noth, die Vorgebirge von Berne und Doira zu doublieren (umfahren). Auf dieser Höhe des Meeres gewannen wir einen Ostwind, der uns durch den Golf von Sidra trieb, endlich umfuhren wir das Cap Bon, und waren jetzt den Europäischen Küsten gegenüber, ohne nur auf eine einzige feindliche Barke getroffen zu sein.

Wir waren überzeugt, daß uns ein glücklicher Stern führe, und nichts konnte unsere Freude und Sicherheit stören. Bonaparte beschäftigte sich, wie ein Reisender, mit Geometrie und Chemie, zuweilen spielte und lachte er mit uns.